

JOINVILLENSER ZEITUNG

JOINVILLENSER ZEITUNG: CIDADE DE JOINVILLE

SANTA CATHARINA

JORNAL EM LINGUA ALEMã.

1897

10 DE NOVEMBRO N° 38.

1912

26 DE JANEIRO N° 59.

1919

24 DE SETEMBRO N° 09.

Joinvillenser = Zeitung

Abonnement:
Die „Joinvillenser Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich am Samstag, Mittwoch und Freitag und kostet für die Abonnenten in Santa Catharina und umherliegende Orten: 48000 jährlich, 24000 halbjährlich, 25000 vierteljährlich. In den übrigen Orten: 52000 jährlich, 26000 halbjährlich, 28000 vierteljährlich.

Redaction und Administration:
Joinville, Nordstraße. — Staat Santa Catharina, Brasilien.

Anzeigen
werden für die schlichte Spalte mit 50 Reits berechnet. Bei Anzeigen von mehr als 10 Zeilen nach Uebereinkommen.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Leyer

Eigentümer und Herausgeber: Eduard Schwarz

Vorausbezahlung — Einzelne Nummer 100

Jahrg. III

Mittwoch, den 10. November 1897

Nr. 38

Ein Festtag für Joinville.

Endlich war mit dem vergangenen Donnerstag der Tag gekommen, an welchem Joinville mit dem Besuche eines Theils der Besatzung des in S. Franzisko vor Anker gegangenen deutschen Schulschiffes „Gneisenau“ erfreut werden sollte. Tage schon zuvor waren Aller Hände in unsern Städten mit den Vorbereitungen zum Empfang und zur Bewirthung der hoch willkommenen Gäste thätig. Geschäftig sah man Frauen und Mädchen durch die Straßen eilen, Kränze und Girlanden werden gebunden, aus vielen Häusern drang ein lieblicher Arien- und Klavierklang und ein allgemeines Schreien der Wohnung, sonst die Verwünschung aller Männer, wurde vorgenommen, genau wie wenn wir schon unmittelbar vor den Weihnachtstagen ständen. Und freilich kann in der That die Stimmung an den Festtagen nicht sein, als wie sie beim Empfang der mit Freude erwarteten Gäste herrschte. Es war, als wenn aus der Ferne des Vaters Schwesterkosen, auf welchen man die Achtung und Liebe zum Vater überträgt, zum Besuch kam. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Empfindung, ein Glied jenes gewaltigen Volksstammes zu sein, dessen Repräsentanten uns hier fern vom alten Vaterlande besuchten, wurde in diesen Tagen auch bei solchen Vätern, welche sonst den nationalen Regnungen gegenüber gleichgültig blieben, wieder wach. Die ganze Stadt bot den Anblick wie an einem nationalen Feiertag, die Häuser prangten im Flaggenfchmuck, einträchtig flatterte nebeneinander das Schwarz-Weiß-Roth und das Grün-Gelb, jenes das Symbol unserer

Nationalität, dieses unsere Staatsangehörigkeit verkündend.

Um 4 Uhr Nachmittags versammelten sich sämtliche deutsche Vereine auf dem Marktplatz und zogen dann unter Anschluß der Schulen nach dem Hafen.

Nicht unerlassen können wir hier eine kleine Einschaltung; besonders freudig überraschte es uns zu sehen, daß Herr Vigario Bögershausen, der Director der hiesigen Regierungsschule, mit seinen Schülern ebenfalls im Zuge vertreten war und somit dokumentirte, daß auch sein Herz noch dem alten Vaterlande entgegen schlägt und diese Liebe auch bei seinen Schülern erhalten wissen will. Wir Joinvillenser haben diesem Herrn wohl in erster Linie zu danken, daß in unserm Municip. freis. zwischen beiden Konfessionen das beste Einvernehmen herrschte, wenn er auch als treuer Diener seiner Kirche sein geistliches Amt in ihrem Sinne verwaltete, so hat er doch in seiner fast vierzigjährigen Amtszeit immer alles zu vermeiden gewußt, was Ursache zu konfessionellen Zänkereien hätte geben können.

Von der ursprünglichen Aufstellung der Vereine am Brühlstein'schen Dampfstationsgebäude mußte nachträglich wegen des niedrigen Wasserstandes wieder Abstand genommen, und der Empfang nach der Aufgestellten beim ehemaligen Krelling'schen Gebäude verlegt werden.

Außer den Vereinen hatten sich auch die Behörden des Municip. und der Staatsregierung und eine Volksmenge, wie sie Joinville wohl noch nie gesehen hatte, darunter Kolonisten aus weit entfernten Kolonien, zum Empfang eingefunden.

Gegen 4½ Uhr kamen die Gäste im eigenen Dampfboot u. mit zwei größeren Böten an. Die Begrüßungsrede hielt der frühere Konj. Herr Weg, worauf die vereinten Gesangsvereine Joinville's ein Lied an die Heimath anstimmten. So schön das Lied an sich ist, für diese Gelegenheit war es etwas zu lang, zum Vortrage bei einem derartigen Empfange wohl auch zu schwerföchtig und infolge ungeeigneter Aufstellung nicht recht vernünftig. Ueberraschend war es uns auch, daß beim Aussteigen der Gäste nicht das Zeichen zu einem donnernden „Hurrah, hoch“ gegeben wurde, die versammelte Menge erwartete nur das Signal und war verwundert, die Offiziere plötzlich, ohne daß sie zuerst in dieser üblichen Weise begrüßt waren, unter sich zu sehen.

Nachdem dann noch am Hafen die üblichen persönlichen Vorstellungen erfolgt waren, zogen die Vereine, voran die Schulen und die zum Besuch gekommenen Offiziere und Mannschaften nach dem Lokal Berner, wo der Kommandant des „Gneisenau“ Herr Kapitän z. S. Hofmeister, eine kurze aber mit echt deutscher Herzlichkeit gesprochene Rede hielt. Er freute sich, wieder in seinem lieben Joinville zu sein und hier in demselben Räume, wo er schon vor Jahren gewohnt, konstatiren zu können, daß die Deutschen dieser Kolonie treu die Liebe zur alten Heimath bewahrt haben. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser.

Dann erfolgte die Anstheilung der Quartierkarten und hierbei ging so Rader, welcher sich schon die Tage zuvor auf die Einquartierung gefreut hatte, leer aus, da nur 24 Offiziere mit See-

bedetten und 36 Unteroffiziere und Mannschaften heraufgekommen waren. Es war dies der einzige, allerdings recht bittere Vernehmstropfen in der Freudenstimmung der Bevölkerung. Tage lange freudige Erwartung war enttäuscht, Tage lange Zubereitungen waren vergeblich.

Am Abend fanden bei Waltherr und Berner Bälle statt. Im erstgenannten Lokale für die Offiziere, im letzteren für die Mannschaft.

Im Waltherr'schen Lokale wurden außerdem zwischen die Tänze zwei harmonische Akte eingeschoben. So geriet man in einem Feiertage und nammentlich bei einem Fest nationalen Charakters über alles mangelhafte mit Still-schweigen hinweggeht, hier können wir eine tadelnde Bemerkung nicht unterdrücken. Wir sind der Ansicht, daß bei einem Feste alle Vorstellungen von einem einheitlichen Grundgedanken getragen werden sollten und daß dementsprechend auch die Vorbereitungen eine Beziehung zu dem Grundton der Feststimmung, hier also der patriotischen Empfindung haben sollten. Im vorliegenden Falle hätten wir daher erwartet, daß der Freude der Joinvillenser Bevölkerung, ihre Stammesbrüder aus der alten Heimath im neuen Vaterlande begrüßen zu können und der Freude der Gäste, hier im fernem Brasilien deutsche Sprache und deutsche Sitten anzutreffen, bei Auswahl der Vorträge Rechnung getragen wäre, von dem sonstigen Inhalt besonders des sich ermittelnden in die Länge ziehenden zweiten Stückes wollen wir ganz absehen.

Die Offiziere waren außerdem in der Erfüllung ihrer Tauglichkeits als Gäste u. selbst der Kommandant selbst,

Scenillon.

Dämonische Mächte.

Roman von
Henriette Frankenstein.
60. Fortsetzung.

„Ich will Dir das Aenderbrot hier lassen“, sagte der Vater; „Du kannst es milden Tagen demjenigen, um in der Nähe der Insel zu fischen. Ich bleibe vielleicht nur einen Tag, vielleicht eine ganze Woche aus. Deine Mutter drängt mich zu gehen; sie fühlt sich nicht ganz sicher hier.“

Dieser Beschluß war nun festgesetzt, und noch am selben Nachmittage legte Jakob Nikols in seinem Schiffe fort auf eine Unternehmung nach der Küste der Normandie.

Rach seiner Abreise näherte sich ihm lächelnder Sohn Fräulein v. Lindau, als sie in einer kleinen, geschützten Bucht zwischen den Felsen lag und sagte zu ihr:

„Das ist ein langweiliges Leben für Sie, Fräulein, an diesen kalten Tagen hier draußen im Freien zu sitzen, oder in dem finsternen Zimmer zu bleiben. Ich habe darüber nachgedacht, wie Sie es verändern könnten. Sie können an Stelle der Gefangenschaft Freiheit haben.“

Clara schaute häufig auf.

„Wollen Sie mich zu meinen Freunden zurückbringen?“ sagte sie. „Ich will Ihnen Alles geben, was ich habe.“

„Ich kann Sie nicht zu den Ihrigen zurückbringen“, sagte Josef Nikols. „Sie ge-

hören schon für immer zu uns. Warum sollten Sie Ihr Geschick nicht friedlich mit dem unserigen vereinigen wollen? Ich liebe Sie, Fräulein. Ich bin freilich kein nobler, hochgeborener Herr, aber ich fürchte die Arbeit nicht und würde Sie wie eine Dame halten. Die Mutter möchte Sie befehlen, und Sie sollten schöne Kleider tragen, und —“

„Ich verstehe Sie nicht!“ rief das Mädchen.

„Nicht? Nun, ich mache Ihnen einen Heirathsantrag, Fräulein — einen christlichen Heirathsantrag. Ich will Sie zu meiner Frau haben.“

Fräulein v. Lindau stand auf, glühend vor Entrüstung.

„Wie können Sie es wagen, so zu mir zu sprechen?“ rief sie aus. „Verlassen Sie mich!“

„Sie brauchen nicht so in Zorn zu gerathen, Fräulein“, schrie Josef Nikols erregt; „Sie thäten besser, als meine Frau mit uns zu leben, denn als unsere Geringere. Ich bin ebenso gut, wie Sie sind, und rufe Ihnen mein Auerbitten entgegen. Zurüdnehmen werde ich es in keinem Falle. Sie können darüber nachdenken und sich daran gewöhnen, ich kann warten. Früher oder später werden Sie mich gerne annehmen.“

Und mit einem rohen Lachen verließ er sie und ging in die Hütte, um sich mit seiner Mutter zu beraten.

„Was er vor mir hat, das magst du nicht wissen“, sagte Clara zu Josef Nikols, als er ihr die Hand schüttelte und betete. Die Abenddämmerung war bereits herabgezogen, als sie sich aus ihrer Versteherheit aufschleuderte. Das Mädchen war allein in der einsamen Bucht. Die Fluth war vorbei, die Geste kam jetzt. Clara sah das kleine Aenderbrot unten auf dem Bogen schaukeln, und es kam ihr die empfindliche Eingebung. Ohne auch nur weiter zu denken, rannte sie flüchtig den Felsen hinab auf das Boot zu, und dann sah sie, das sie nicht unbedachtet gewesen war, denn Josef Nikols sprang aus der Cabine und schrie ihr zu. Seine Stimme trieb sie nur zu größerer Eile an. Mit verzweifeltem Anstrengung machte sie den Strick los, der das Boot in dem kleinen Hafen festhielt, stieß es auf's Wasser hinaus und stieg leuchtend und zitternd über ihre eigene Kühnheit hinweg. Sie hörte, wie ihr Freund immer näher an sie herankam. Sie ergriff einen Ruder und lenkte das Boot weiter hinaus in die zurückweichende Fluth. Als sie ein wenig von der Küste entfernt war und das Boot bereits von den Wellen getragen wurde, fing sie mit aller Kraft zu rudern an.

Sie hatte während ihres Aussethates bei Baronin Falkner Gelegenheit gehabt, rudern zu lernen, und diese Geschicklichkeit hat ihr jetzt sehr zu Statten gekommen. Sie hatte kaum zu rudern angefangen, als Josef außer sich vor Freude aufstie-

herabgesprungen kam, und ganz in der kurzen Entfernung folgte seine Mutter. „Kommen Sie zum!“ rief er der Bucht. „Es kommt ein Sturm!“ Sie geht dem sicheren Tod entgegen.“

„Bist du der Tod als die Wahngedachte?“ schrie das Mädchen, die Mutter so traurig ersiehend, daß das Wort wie ein Pfeil über das Wasser schlug.

Josef Nikols schiff einen ganzen Strom von Fäden hervor, während seine Mutter die Hände rang und laut schrie.

Der Mann sah, daß ihm entlichend. „Dabei die Mutter ganz gelähmt handhabte. Er hatte kein Boot in welchem er ihr folgen konnte; mit Wüthensucht war er seinen Tod ab, Pfanz in's Wasser und schwamm sie nach, so schnell er konnte.“

„Geben Sie es lieber auf!“ schrie er, einen Augenblick lang einhaltend und seinen Kopf über die Fluth. „Ich hole Sie ein!“

Er schwamm immer schneller. Clara schaute entsetzt zurück; er kam ihr in der That nach.

Virgil's Capitel.

Clara von Lindau dachte nicht daran, daß ihr Freund sie wirklich eingeholt. Sie neigte sich über den Ruder und schaute durch das Bootloch. Da sah sie Josef Nikols Kopf zwischen den Wellen, der großer Eile immer näher und nach-

dafz er als Seemann das Tanzen nicht verlernt hat.

Sehr animirt war der für die Nationalität im Bernerischen Lokal arrangierte Ball und werden die braven Seelen sich wohl ganz in ihre Heimath versezt gefühlt haben.

Leider weilten die Gäste nicht einmal 24 Stunden in unserer Mitte; denn schon am Freitag um 11 Uhr Vormittags erfolgte die Rückfahrt nach S. Francisco. Zur Verabschiedung hatten sich nicht nur die Quartiergeber sondern auch eine große Anzahl anderer Personen eingefunden; welche den Scheidenden in der Abschiedsstunde noch ein herzliches Lebewohl und ein Auf-Wiedersehen zurufen wollten.

Waren die Stunden, welche uns von der Befassung des „Unicenua“ gewidmet wurden, auch nur kurz, mouch' die Bekanntschaft war erneuert, und manche Erinnerung an die alte Heimath neu lebendig geworden.

Hoffen wir, daß unsere Gäste von hier den Eindruck mit sich nehmen, daß hier Deutschbrasilianer nicht dem Deutschthum verloren gegangen sind und mögen sie heimgekehrt in weitere Kreise die Kunde bringen von der neuen Heimstätte, welche wir uns erworben und unserer Stammesbrüder vorbereitet haben, wenn sie ein unangünstiges Geschick aus ihrer alten Heimath treibt.

Attentat auf den Bundespräsidenten.

Aus Rio trafen in den letzten Tagen sehr überraschende und aufregende Nachrichten hier ein. Begebenheiten spielten sich dort ab, welche leicht das Land von neuem in einen verwerflichen Bürgerkrieg stürzen können.

Bei Gelegenheit des feierlichen Empfangs, welcher am vergangenen Freitag dem von Camudos siegreich heimkehrenden General Barbosa bereitet wurde, machte ein Greisler ein Attentat auf den Bundespräsidenten Prudente de Moraes, welches indeß glücklicherweise fehlgeschlug aber doch andere Opfer hatte. Nach den uns gewordenen Privatmittheilungen trug sich der verbrecherische Vorfall folgendermaßen zu:

Prudente de Moraes hatte in der Regierungslände den General Barbosa vom Transportdampfer abgeholt und war gerade in der Nähe des Arsenal's ans Land gestiegen, als plötzlich ein Greisler aus der Menge hervorwand und

mit einem Revolver auf den Bundespräsidenten feuern wollte. Der Kopf des letzteren jedoch, Oberst Mendes de Moraes, sprang dazwischen und erhielt die für Prudente bestimmte Kugel, worauf er schwer verwundet zu Boden stürzte. Leichtere verwundet durch einen zweiten Schuß wurde ein Zeute, der den Attentäter ebenfalls festzunehmen suchte. Als dieser nunmehr von dem in unmittelbarer Nähe des Präsidenten befindlichen Kriegsminister, Marshall Wittencourt, gepackt wurde, zog er einen Dolch und stieß ihn dem Minister in die Brust, so daß er todt zusammenbrach. Erst jetzt gelang es anderen herbeieilenden Personen den Mörder zu überwältigen und festzunehmen.

Die Aufregung in Rio war eine ungeheure, überall wurde die heftigste Entschätzung gegen den Mordmörder laut, die Truppen standen in Bereitschaft ebenso das Polizeikorps, um jeglichen Putsch zu verhindern. Denn es war jedermann klar, daß dem Attentat das politische Motiv zu Grunde lag, den Bundespräsidenten zu beseitigen, um den der Glycerinischen Opposition angehörenden Vicepräsidenten Victorino aus Ander zu bringen.

Der Kongreß in corpora, selbst die Glycerianer und Jakobiner nolentes volentes, kam nach dem Regierungspalast, um dem Präsidenten seinen Abschied über den Vorfall auszusprechen und ihn zu seiner Errettung zu beglückwünschen.

Prudente erließ an die Nation ein Manifest, in welchem er ankündigte, daß er mit aller Energie gegen jeglichen Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, vorgehen werde.

Bei der Beerdigung des Kriegsministers begleitete Prudente persönlich zu Fuß den Beisetzungs zum Palast an bis zum Kirchhof. Im Gefolge war eine ungeheure Menschenmenge, man schätzte dieselbe auf über 20000 Personen.

An Stelle des Emorbeten wurde General Cantuaria zum Kriegsminister ernannt, während General Barbosa die Stelle des schwerverwundeten Prudente de Moraes als Chef des Militärabinet's des Präsidenten erhielt.

Weitere Privatnachrichten besagen, daß die Drucker der „Republica“ in Rio in die Luft gesprengt wurde. „Republica“ war das Leiborgan Glycerie's.

und hatte seit Monaten in der unantastlichen Weise den Bundespräsidenten angegriffen, ihn einen Vaterlandsverräther, verkappten Monarchisten, eiteln Schnapshotp etc. genannt. Einer der Hauptbestandtheile dieses Blattes war auch unser samose Depuirtete Lauro Müller, während die Presse unserer Staatsregierung in Oester, welche befanulich der Glycerinischen Opposition angehört, mit Verleibe die Schmähartikel der „Republica“ gegen Prudente abdruckte.

Verstört wurde ferner in Rio das Jakobinerblatt „D Jacobino“, „D Paiz“, das Blatt Quintino Bocayuva's hat sein Erscheinen eingestellt. Verhaftet ist der Jakobinerdes Diocletiano Martur und eine ganze Anzahl anderer politischer Chefs.

Nach der Südhafen Brasiliens werden Kriegsschiffe beordert, da die Regierungen der drei Südstaaten in Opposition zur Bundesregierung stehen und man Capitlas sogar in Verdacht hat, sich mit dem Gedanken der Vortreibung des Sidens vom Norden zu tragen.

Notales.

Am Freitag, den 30. Dit. Abends fand im Lokale Berner eine politische Versammlung zur Auswahl der Kandidaten für die nahe bevorstehenden Wahlen zum Staatskongreß statt. Da wir nicht zu dem durch eine Einladung Beglückten gehörten, können wir über den Verlauf der Versammlung nur von Hörensagen berichten. Da erführen wir denn, daß die Versammlung selbst von den Partiegängern sehr schwach besucht war, wir hörten von 16 Stimmen, die abgegeben wurden. Ausgewählt wurden die Herren Lobo und Michlin. Der erstere ist dem Publikum zur Genüge durch seine Thätigkeit als Kammermitglied mit der Schnapsflache des Zeladors, dem Aferendumsstreit und als Advokat der Kammer in dem Fährlohnprozeß bekannt, bei welchen Gelegenheiten er zu erkennen gegeben hat, welche Achtung er vor dem Gesetz, den Rechten der Bürger und dem Vertrauen der Wähler hat, und welches Verständnis er den Bedürfnissen des Manizips entgegenbringt. Ein Kommentar zu der öffentlichen Thätigkeit dieses Mannes ist überflüssig, es war diese Auswahl wohl die glücklichste, welche eine Partei treffen konnte.

Was den zweiten in jener Versamm-

lung aufgestellten Kandidaten Herrn Onitao Adolf Michlin betrifft, so läßt uns seine Verbindung mit Herrn Lobo in ihm nicht den Mann erblicken, dem wir die Vertretung der Rechte und Interessen unseres Manizips anvertraut wissen möchten.

Außerdem gehören beide Männer derselben Partei an, welche die Regierung des Staates sowohl wie die Befehlgebung während der letzten Jahre ausschließlich leitete und alle Verantwortung für deren Handlungen trägt. Zu welcher Weise wir, Joinville, aber von der Regierung wie vom Kongreß behandelt sind, wie man nicht nur unsere Interessen völlig vernachlässigte, sondern auch unsere Rechte direkt mit den Füßen getreten hat, das weiß ein Jeder im Manizip, für Leute dieser Partei, der die zwei oben genannten Kandidaten angehören Stimmen zu werben, wird wohl vergebliche Liebesmühe sein.

Nach der Entrüstung, welche die „Kolonie-Zeitung“ über die Behandlung der Taraguafrage an den Tag legte, hatten wir alles andere erwartet, nur nicht daß als Kandidaten für die Vertretung Joinville's im Staatskongreß wieder Leute derselben Partei aufgestellt würden, welcher wir die schmachvolle Behandlung unseres Manizips zu verdanken hatten. Wir hatten daher geglaubt, daß man diesmal einmüthig sich aufraffen würde, jener Partei den Beweis zu liefern, daß sie nicht ungestraft uns herausfordern konnte, und gehofft, daß schon die Auswahl der Kandidaten unter Uebereinstimmung der Parteiführungen im Manizip getroffen würde. Wir waren daher überrascht von jenem einseitigen Vorgehen, welches den Charakter der Parteilichkeit auf der Stirne trug.

Der Chef der hiesigen Telegraphenstation, Herr Santos, wurde nach S. Paulo verjezt. Als Telegraphenbeamter erster Klasse hatte er es wohl nur der Parteilichkeit zu verdanken, daß er bisher an hiesiger Station, die nur zweiter Klasse ist, belassen wurde. Seine Verjezung bedeutet somit für den Staat eine Ersparniß und kann leicht auf dies Me-rit zurückzuführen sein.

Entlassen wurde der an der Telegraphenstation als Austräger angestellte Sohn des Direktors, Herr Macedo, dessen vorchriftswidrige Beschäftigung Herr Santos schon einmal einen offen-

Woll Entzogen und Verzeihung legte sie neuerdings die Ruber ein, mit wahnjuniger Reizt rudernd. Ihr Boot war klein und leicht und nur für einen einzigen Ruberer gebaut, und es schoß unter ihren Händen wie ein Pfeil vorwärts.

Einige Minuten lang war sich das Mädchen nur ihrer verzweifelten Anstrengungen, zu entkommen, bewußt. Ihr ganzes Wesen schien sich in den Raseln ihrer Arme zu concentriren.

Sie hatte weder einen Gedanken, noch ein Gefühl; in diesem kurzen Zeitraum ihrer körperlichen Anstrengung war sie süß zum Zerbröckeln; ihr Kopf schien sich im Kreise mit ihr zu drehen. Aber nach einer Weile ließen die übermäßig angepannten Muskeln nach; ihre Arme führten die Ruber sehr unsicher und sanften dann wie gelähmt, keiner Bewegung fähig, zur Seite herüber.

In Todesangst schaute sie wieder über ihr Boot hinaus, um ihrem Verfolger zu suchen.

Die sahle Dämmerung schien die langen Bogen wie mit einem dünnen Schleierüllen. Die Rüste des Bogelsessels dem Schatten nur sehr unklar zu sehen.

Blitz fühlte raitlos den schwarzen zess Fuchses in dem Wasser, entdeckte er nirgends.

fast ungläubiger Freude untersuchte es Wasser noch genauer, aber Josef als war nirgends zu sehen.

„Ich bin entronnen!“ dachte sie mit raschem Triumph. „Oh dein Himmel sei Dank — dem Himmel sei Dank! Aber ich darf jetzt nicht still halten, er kann mich noch einholen und zurückbringen!“

Nad da noch kurzer Rast wieder etwas von ihrer Rast zurücksetzte war, euderte sie einige Minuten lang beharrlich weiter. Dann hielt sie wieder inne, um zu lauschen. Kein Geräusch einer Verfolgung durchdrang die Stille.

Das Zwielicht ging rasch in völlige Dunkelheit über; der Wind blies kühl und heftig, und schwarze Wolken stiegen drohend am Firmamente auf.

Der Vogelschein war ihren Blicken entschwunden.

Während sie lauschte, flammte in der Entfernung ein rother Lichtschein auf, und sie sah, daß er von der Insel kam, auf welcher sie gefangen gehalten worden war.

Frau Nilols' hohe, magere Gestalt näherte die Flammen mit Holzblöden.

Der rothe Schimmer lief auf das anstößende Meer, aber daß flüchtige Mädchen wurde von seinem Scheine nicht mehr beleuchtet.

Sie verstand sofort, daß das Feuer angezündet worden war, um Josef Nilols' Rastplatz zu beleuchten; und etwas später sah sie von ihrem Boote aus ihren Feind mähselig die Felsen emporflimmen und dann im hellen Feuerfcheine niederstinken.

„Er ist wahrlich ganz erschöpft,“ dachte Fräulein von Lindau. „Das Wasser ist

wunderlich kalt und hat ihn wohl ganz erjärrt. Sie haben kein Boot, in dem sie noch ertrotzen können; ich bin sicher.“

Und in der Freude und Sicherheit dieses Bewußtseins jagte sie fort, sich auf ihren Kindern auszuwirken und die Vorgänge auf der entfernten Insel zu bewachen.

Es war nie ein stummes Schanzpiel. Das Feuer flammte beständig mit rothem Scheine auf, und sie war nahe genug, um zu sehen, wie Frau Nilols sich über ihren Sohn beugte, wie sie ihn rieb, eine Flache an seine Lippen führte und sich überhaupt mit besonderer Sorgfalt um ihn beizühtigte; und endlich, als das Feuer zu erlöschen begann, sah sie Josef aufstehen und, von seiner Mutter getrigt, im Schatten fortwanken.

Das Ganze glich einem Schanzspiel von der Entfernung aus, von welcher Fräulein von Lindau es anschauen hatte; aber sie hatte den Sinn davon doch verstanden. Erst als die zwei Gestalten verschwunden und das Feuer gänzlich erloschen war, legte die Gedanken des Mädchens wieder zu ihr selbst zurück.

Und jetzt wurde es ihr erst klar, daß sie in der Nacht allein auf dem einsamen Meere war. Rund um sie her wurde die Fernsinnig immer dichter; ihre Augen bemüht das Dunkel zu durchdringen, entdeckten nirgends ein Segel, noch eine Spur von Leben.

Sie war wirklich allein.

Diese Erkenntniß war ihr im Ansfange nicht drückend. Sie war sehr müde, und ihre Kopf schmerzte sie zum Zerpringen, und ihre Arme schienen plötzlich von einem heftigen Rheumatismus befallen zu sein.

Sie nahm ihren Hut ab und benetzte ihren glühenden Kopf mit dem kalten Meerwasser, was den Schmerz bedeutend linderte; und dann streckte sie sich auf den Boden des Bootes hin, um sich auszurufen.

Ihr Gesicht war emporgewandt, und sie sah jetzt, daß große, schwere Wolken den Himmel wie ein Leuchtmittel bedeckten. Sterne waren nicht zu sehen; der Wind wehte frisch.

Der Sturm, welchen Josef Nilols verkündet hatte, zog rasch heran, dennoch stürzte sich das Mädchen nicht vor seinem Kommen. Zu der Freude über ihre Flucht schien ihr selbst etwas Geringfügiges zu sein.

Sie wollte lieber der mildsten Wuth der Elemente ausgeliefert sein, als gefangen auf dem Vogelfelsen leben, ohne eine Aussicht zu haben, entkommen zu können.

Ein Sprich von Salzhain über ihr Gesicht ermunterte sie, und sie erhob sich ganz erfrischt und gekräftigt und zur Arbeit bereit.

Sie sah, daß der Sturm bald losbrechen würde, und sie mußte sich auf denselben vorbereiten.

Sie war warm gekleidet und, trotz die schwarze Pelznacke, in welcher sie aus der Villa Belleloue entführt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Tadel seiner vorgelegten Behörde eingebracht hat.

Unser heutiger Kollegiu mag mit der Verlesung des Herrn ... doch eigentlich ein recht großer Gefallen gethan sein, war sie doch selber einst lebhaft bei einer Versammlung engagiert, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, um die Verlesung des Herrn ... einzukommen, weil dieser durch unwahre Berichte die Abhebung des Herrn ... in Joinville erweckt hat."

Herr Bohl, der österr.-ungarische Konsul aus Karolyba, machte am vergangenen Freitag eine Fahrt nach dem Paragua zur Information über die Lage der dort angesiedelten Ungarn und Oesterreicher. Wir berichten über diese Reise, an der auch wir theilnahmen in nächster Nummer ausführlicher.

Am Montag ist Herr Konsul Bohl dann von hier nach S. Bento zur Besichtigung der Polienkolonien des Hochlandes weiter gefahren.

Wir rufen dem Herrn Bohl an dieser Stelle nochmals ein herzliches Lebewohl zu.

— Stiftungsfest. — Am Sonntag, den 7. d. feierte der Gesangsverein „Concordia“ sein 10-jähriges Stiftungsfest. Programmgemäß versammelten sich die Mitglieder nachmittags 5 Uhr bei Herrn D. Melzer und bald darauf zogen sie unter Vorantritt der Musik und ihrer Fahne nach dem Festlokal Walthers. Hier hielt der Präsident des Vereins eine Anrede an die Mitglieder, indem er die Bedeutung des diesjährigen Stiftungsfestes, den Wohlstand des ersten Decenniums des Bestehens hervorhob und im Anschluß hieran einen Rückblick über das Wirken des Vereins in diesen zehn Jahren erstattete. In kurzen markigen Worten schilderte der Redner den Kampf, den der Verein kaum 3 Jahre nach seiner am 6. November 1887 erfolgten Gründung zu bestehen hatte, und aus welchem er stetig hervorging, sowie den heutigen glänzenden Stand des Vereins, und schloß auf das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen der „Concordia“ mit einem kräftigen Hoch. Der sich nun am Abend anschließende Ball erfreute sich eines stark Besuchs. Die von 23 Sängern vorgebrachten Gesangstücke fanden jammervoll reichen Beifall, namentlich die „alte Geschichte“ wurde auch jedes Mal wegen stark applaudirt. Den Gesangsvorträgen schloß sich unmittelbar der Ball an, welcher in schönster Harmonie bis zu seinem Ende verlief. Die in den Tanzpausen vorgebrachten humoristischen Stücke „Der Kampf um das tägliche Brot“ und „Vandabundenschmer auf der Landstraße“ erzielten sowohl wegen des sprechenden Witzes als auch wegen der Fröhlichkeit der Spieler in der Wiedergabe der Rollen ungeheuren Beifall und wurden beide Stücke unter donnerndem Applaus zu Ende geführt. Jeder der Festtheilnehmer wird gewiß dieses Fest in freudiger Erinnerung behalten und kann sich die „Concordia“ zu dem Abschluß ihres ersten Decenniums und den Sympathien, welche ihr stets von den Bewohnern entgegengebracht wurden, nur beglückwünschen.

Reunião.

São convidados os cidadãos eleitores deste para se reunirem no dia

14 de Novembro

do corrente mez, ás 11 horas da manhã no Salão Walthers a fim de resolverem, se devem concorrer á eleição de deputados estaduais em 5 de Dezembro pr. futuro, e em caso affirmativo escolherem candidatos que devem ser suffragados por nosso município.

Joinville, 9 de Novembro 1897.

A comissão:

- Francisco Machado da Luz
- Francisco Gomes d'Oliveira.
- Emilio Mantensfel
- Eduard Schwartz

Wählerversammlung g.

Die unterzeichnete Emdenfungskommission des Partido Republicano (Republikanischen-Partei) ladet alle Wähler des Municipis Joinville zu der am Sonntag,

14. November d. J.

11 Uhr Vormittags im Saale des Gru. W. Walthers stattfindenden

Versammlung

behufs Auswahl von Kandidaten zu dem Staatskongreß (Deputado) ein.

Joinville, den 14. Nov. 1897.

- Franz. Machado da Luz.
- Franz. Gomes d'Oliveira.
- Emil Mantensfel.
- Eduard Schwarz.

Ein leichter Kutschwagen, als ein- und zweispännig zu benutzen, steht sehr preiswerth zum Verkauf bei

Otto E. Barnter.

Gesangsverein

„CONCORDIA“

in Joinville.

Den geehrten jungen Damen sagt für die reichen Blumenpenden zur Auschwächung des Saales besten Dank.

Das Festkomitee.

Einige junge kräftige

Reit- und Wagenpferde

sind bis Sonnabend zu verkaufen bei

Romarus, Mittelweg.

Ein Burische

zum Ziegelabtragen wird gesucht per 1. November d. J.

Schmitz'sche Ziegelei.

Grundstücksverkauf.

Ein ansbezahltes Grundstück von 80 Morgen mit Pflanzung und Gebäulichkeiten, sowie mit oder ohne Viehbestand, drei Kilometer von Rio Negro am Bassa Teo gelegen, verkauft der Eigenthümer Jakob Weidell. Nähere Auskunft ertheilt

H. Witt, Rio Negro, Bassa Teo.

Sprengpulver, Zündschnur, Petroleum, Cement, Bleibloch, Samen, Sichel, Segel, und Schiefersteine, Hobel, Holzstöcke, Säbel, Schaufeln, Dragmas, Fellen, Werkzeuge, Schrauben, Eisenblech (schwarz und verzinkt), Schiffsnagel, Angelhaken, Zinn, Blei, Zinkblech, Stangen Eisen, Wagenhölzer, Hüft a. b. Gabeln, Bänder, Töpfe, Hämmer, Dingelgabeln, Wägheder, Tisch- und Nachtstühlen, Kaffeegehäuse, Ventil, Feinblech, Salzmehlräder, Bleiwass, Zinkblech, und andre Eisenarbeiten, Datermetz, Daterstraße, Linsen- und Bohnenmetz, weiße Bohnen, gebräunten Kaffee u. v. a. m. billig bei

Carl Schneider.

Schullehrer

wird gesucht für die neue Guigerstraße. Näheres zu erfragen beim Vorstand.

Franz Sharp, Neue Guigerstraße.

Gesangsverein „Selvetia“

Donnerstag 11. November
Generalversammlung

Der Vorstand.

Gesangv.-Concordia

Nachruf!

Am 5. November verchied in der Südstadt im noch rüthigen Mannesalter unser Mitglied

Franz Wollneck.

Derselbe war ein gutes und treues Mitglied, jederzeit bereit die Wünsche des Vereins zu erfüllen und werden die Mitglieder sein Andenken stets in guter Erinnerung behalten. Friede seiner Asche!

Der Vorstand

Todesanzeige und Dankfagung

Am 5. November verchied nach längeren Leiden im Alter von 52 Jahren der Uchler

Franz Wollneck.

Für die große Theilnahme bei seiner Beerdigung, sowie für den vieler Blumen-schmuck sage ich hierdurch allen herzlichsten Dank, ganz besonders auch danke dem österr.-ungarischen Verband und dem Militär-Berein für die ehrenvolle Theilnahme beim Begräbnis.

Fachstraße.

Frau Piotraschke

Mein Haus

im Mittelweg ist vom ersten Dezember zu vermischen.

Johann Müller, Heiler.

„Freiw. Feuerweh“

zu Joinville
Mittwoch, d. 17. Nov. Abends 8 Uhr im Lokale Berner

Generalversammlung:

Zusatzordnung:

1. Revisionsbericht
2. Verschiedene

Der Verwaltungsrath.

Todesanzeige und Dankfagung.

Am 2. November entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel im Alter von 40 Jahren

Witz Frau.

Allen unsern Nachbarn und Freunden, welche uns theilnehmend beigestanden, sowie denen, welche den Zug des lieben Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders aber Herrn Pastor Kraus für seine trostvollen Worte im Hause und am Grabe unsern innigsten Dank.

Joinville, den 8. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ein Grundstück

in der Katharinenstraße, 4 Km. von der Stadt, mit gutem Boden und Gebäulichkeiten, 127 Morgen, 1/4 Urwald, 3500 Kaffeebäumen, ist billig zu verkaufen. Näheres bei

Häcker Müller, Mittelweg.

ATTENÇÃO!

Para mudar o negocio peço aos meus devedores de saldar as suas contas até 20 de Novembro d'este anno.

GUSTAVO KRAUSE, Rua Sta. Catharina.

An die gesammten Mitglieder der Kirchengemeinde zu Joinville.

Da der Kirchenrat nach Statuten verpflichtet ist, vor einem theilnehmend gebildeten Geistlichen als Zeitschreiber in dieser Gemeinde anzustellen, so bin ich durch Vorzeigung kompetenter Patrone seitens des hiesigen Bepöhrtes zu überzeugen hat und ihm somit eine gewisse Garantie für gutes stilles Verhalten des Betreffenden gewährleistet, dies aber nachlässigerweise unterlassen hat, so stelle ich hiermit den Antrag, den gesammten Kirchenvorstand abzugeben und einen anderen zu ernennen, welcher die Interessen der pünktlich zahlenden Mitglieder, — und Gott sei Dank, gibt es deren noch recht viele — besser zu wahren weiß.

Sollte der verehrliche neue Kirchenvorstand um die Bezugnahme eines guten Geistlichen in Verlegenheit sein, bei welchem trotz der hohen Tropenhitze weder Käuferwahn noch sonstige keine geistliche Indispositionitäten zu befürchten sind, so kann ich mit gutem Gewissen den Rath ertheilen:

„Richtet Eure Augen nach Medlenburg, von dort allein kann wahres Glück Euch kommen. Auf zur Neuwoh!“

Es lebe die Dispositionsfähigkeit!

August Fressle.

Todesanzeige und Dankfagung.

Marie Wendelin, geb. Brümmer,

gestorben den 29. Oktober im Alter von 64 Jahren.

Wir sagen allen denen, welche der Verstorbene auf ihrem Krankenlager besucht haben und zur letzten Ruhestätte begleitet, und besonders Herrn Goetz für die am Grabe gesprochenen Trostsworte unsern innigsten Dank.

Itapocu, den 8. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vende-se

ou aluga-se uma moradia de casa situ-da na favela de Santa Catharina neste municipio, com annexo para familia e negocio, com balneo e proleira, grande pasto e terra para cultivo, com agua, por preço bom, para tratar com o proprietario

SALVADOR CORREA

Deutscher Turn-Verein

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, den 14. November, durch

ein Kränzchen,

wogu alle Mitglieder, sowie deren Familien freundlich eingeladen sind.

Programm:

5 Uhr Nachmittags: Versammlung der Turner auf dem Turnplatze.

5 1/2 Uhr Nachmittags: Abholung der Fahne und Umzug.

8 Uhr Abends: Ball im Salon Berner.

Karten für einzuführende Damen und Fremde sind beim unterzeichneten Komitee zu lösen.

Max Friedrich, August Wichholz, Witzhelm Mantensfel, Carl Widmann.

Aniagem (Sackleinwand)

empfehlen Aug. Urban & Fritsch's

Kurs vom 9. November 7 1/2

Anzeigen:

Ein komplettes

Fuhrwerk

mit einem sicheren Zugpferd, ist preiswerth zu verkaufen von

Wilhelm Briewe.

O abaixo assignado encarrega-se de quaesquer causas civis, criminaes e commercaes, sobranças assignadas ou judiciais, inventarios annuaes, papéis de casamento civil e escripturas particulares, por preço razoavel.
Residencia: Rua de Santa Catharina.
Salvador G. Corrêa.

EN GROS EN DETAIL

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Tricotagen
aller Art als
Unterhemden, Unterhosen, Festsitzenden, Normalhemden, sog. Blumenauer Hemden und Unterkräcke
in verschiedenen Qualitäten, Größen,
Foppen u. Maß
Stoffe in Wolle, Halb- und Baumwolle f. Herren u. Damen
Kleider in verschiedenen Farben
Zum Verkauf gelangt
nur eigenes Fabrikat
Wiederverkäufer erhält Rabatt
Paul Schlemm, Joinville.

En gros En detail

Brasilianische Bienenzucht.

Illustrirte Zeitschrift für die gesamte Bienenzucht Brasiliens.

Herausgeber **Emil Scheut,**
Curitiba — Paraná — Brasil.

Diese Zeitung hat sich die Aufgabe gestellt, die wichtigsten Regeln der rationellsten Bienenzucht zu einem Gemeingut aller Imker unseres Landes zu machen, durch eine allgemein verständliche Theorie die Praxis in die richtige Bahn zu leiten. Der Bezugspreis beträgt **8 Miteis** jährlich.

Probennummern verlangt man vom Herausgeber **E. Scheut,** Lehrer, em casa do Sr. Bernardo Amhof, CURITIBA.

Requiemante, Heirathspapiere, Hypothekenvermittlungen, Einlassungen, Inventarien, Nebensetzungen.
Victor Müller, Mittelweg.

Eine Frau

sucht Beschäftigung mit Nähen und häuslichen Arbeiten. Zu erfragen bei **Karie Stolle,** Mittelweg.

Honig

kauft **Carl Schneider.**

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich nächster Tage verreisen und kurze Zeit abwesend ein werde.
Eugen Schütze,
Zahntechniker.

700 Mil reis

werden als erste Hypothek auf ein Grundstück im Werthe von 4.000.000 zu stehen gesucht. Näheres bei **Victor Müller,** Mittelweg.

Kalender

für das Jahr **1898**

sind in verschiedenen Gattungen zu haben bei

Theodor Lauer.

Hotel Müller

in
JOINVILLE
ESTADO S. CATHARINA

Der Eigenthümer dieses komfortabel eingerichteten Hotels, erlaubt sich das geehrte reisende Publikum auf seine vorzügliche Küche und gute Getränke, sowie die prompte, reinliche und reelle Bedienung aufmerksam zu machen.

Für Familien angenehmer Aufenthalt
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Echte Weine.
Der Eigenthümer
João Müller.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe einem gesch. hiesigen und auswärtigen Publikum seine gut eingerichtete
Möbelfabrikerei

zur Anfertigung von eleganten und dauerhaften Einrichtungen für Salons, Speise- und Schlafzimmer, Geschäfte und Komptoirs, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Mäßige Preise.

Zur Aufertigung von

Wellenbadschaukeln

in allen Größen

empfiehlt sich

Otto Pfuetzenreuter,

JOINVILLE



Mit 1. November erschien der 1. Jahrgang
des

Deutschen Volkskalenders

für den Staat Sta. Catharina.

auf das Jahr **1898**

Druck und Verlag der „Joinvillenser Zeitung“

Preis nur 800 Reis

Der „Deutsche Volkskalender“ ist zu haben:

in der Expedition der „Joinvillenser Zeitung“
bei Herrn **Theodor Lauer,** Mittelweg,
bei Herrn **Albert Wegner,** Annaburg,

- „ „ **Heitsch,** Blumenauerstraße.
- „ „ **Bermann Hochstein,** Südtstraße,
- „ „ **Otto Helber,** Brüderthal.
- „ „ **Johann Sobrava,** Itapoaninho,
- „ „ **G. Basel,** Itapocu.
- „ „ **Wolf, Wendisch,** Itaragua.
- „ „ **Adolf Hoff,** Inselstraße.
- „ „ **Paul Scholz,** Fedeira.
- „ „ **Jacob Ritzmann,** Serrastrafe Alm. 21.
- „ „ **Carl Doetsch,** Lehrer, Serrastrafe Alm. 82.
- „ „ **Richard Rönisch,** S. Bento.
- „ „ **Heinrich Witt,** Rio Negro, Passa Tres.
- „ „ **Erich Abel,** Lehrer, Rio Negro, Villa Nova.
- „ „ **Guilherme Engelke,** Blumenau.

Seidene, wollene und baumwollene

Schirme

für Herren, Damen und Kinder
zu herabgesetzten Preisen verkauft
Verena Kühne
im Hause des Herrn **W. Donner,** Mittelweg.

Aufforderung.

Geschäftsveränderung halber erlaube ich alle meine Schuldner aus früheren Jahren, bis spätestens den 1. Dezember d. J. ihre Rechnungen zu begleichen.
Adolf Hoff, Inselstraße.

Participo aos meus freguezes que estarei ausente por poucos dias desta cidade.
Dugenio Schütze.

CHAPEOS

de seda, de lã, e de algodão para senhores, senhoras e menino as preços reduzidos vende
Verena Kühne,
em casa do Sur. **W. Donner,** rua do moio.

Ein Lehrling

wird gesucht von
Otto Pfuetzenreuter.

G. Lange,

G. Hoerstrasse,

erteilt Rat in allen Streit- und Rechtsfragen, übernimmt gegen billige Lage die Führung von Processen vor den Civil- und Criminalgerichten, führt die Verteidigung der Angeklagten vor dem Schwurgericht und empfiehlt sich zur Abfassung von Schriftstücken aller Art in der Landessprache und in Gemäßheit der Gesetz.

Landw. Verein

„Zu Brüdersehaft“
Den Mitgliedern wird in Erinnerung gebracht, daß bis Ende November die jährlichen Beiträge bezahlt sein müssen, wegen Abichluß der Jahresrechnung.
Inselstraße, den 16. October.
Karl Friedemann, Kassirer.

Berchönerungsverein.

Donnerstag, den 11. November, abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Lokale Berner.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Berlegung der Satzungen,
3. Wahl des effektiven Vorstandes.

Alle Bewohner des Munizipiums Joinville und Umgegend, welche sich für die Berchönerung unserer Stadt, sowie Anlage schöner Aussichtspunkte interessieren, werden hierdurch gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und sich in die Mitgliederliste einzuschreiben, damit sie bei der Wahl des Vorstandes und bei der Vorlage der Satzungen mit abstimmen können.

Der prov. Vorstand.

Sociedade embelezamento de Joinville.

Quinta-feira 11. de Novembro, ASSEMBLEA-GERAL
as 8 horas da noite no local Berner.

Ordem do dia:

1. Admissão dos socios,
2. Apresentação dos Estatutos,
3. Eleição da directoria efectiva.

Todos os habitantes do municipio Joinville, que se interessão no embelezamento da nossa cidade e arredores, são convidados a comparecer em grande numero e inscrever-se no livro dos socios, para ter o direito de votar na eleição da directoria efectiva e na approvação dos Estatutos.

O Directorio provisório.

Ein wissenschaftlich gebildeter

Lehrer,

der bereits acht Jahre in Brasilien das Lehramt auf größeren Kolonien als Leiter von Schulen bekleidet, der Landessprache ziemlich mächtig ist, verheirathet, kathol Glandens, sucht zum baldigsten Antritt eine passende Stellung hieselbst, den benachbarten Kolonien oder außerhalb. Gest. Offerte unt. „S. L.“ an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Wir empfehlen in Prima Qualität
Reyfel Blaumen, Rosinen, Corinthen, Vitbeeren

ff. **Leibziger Gries, Gräubchen, Hasfergrübe Fadenmudeln**
alles in frischer Waare per letzten Hamburger Dampfer empfangen.
Augusto Urban & Filsos.